

Halleische Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
17 1/2 für Anhalt und Thüringen 1928

Abend-Ausgabe
monatlich 3 00 bei zweifacher Auslieferung 2 50 0/10
Verantwortlicher: Dr. Kurt Ziehe

Halle - Saale
Freitag, 21. Sept. 1928

Anzeigenpreis
Für die Kopfzeile 25 am dreizehnten Wochentage 15 Pf für
Kopfzeile 10 Pf für die Kopfzeile 10 am dreizehnten Wochentage 15 Pf

Polizeilicher „Besuch“ bei Duesterberg

Innenminister gegen Stahlhelm
Vernehmung des Stahlhelmführers wegen seiner Prenzlauer Rede

Telegraphische Meldung
Berlin, 21. September.
Wie die Reichspressstelle des „Stahlhelm“ mitteilt, hat
der zweite Bundesführer des „Stahlhelm“, Oberleutnant a. D.
Duesterberg in Halle, polizeilichen Besuch erhalten,
um über seine Rede am vergangenen Sonntag in Prenzlau
und über die bekannte Stahlhelm-Bundgebung von Füssen-
walde vernommen zu werden.

des Stahlhelmführers, Oberleutnant Duesterberg, vom
preussischen Innenministerium nicht erlangen sei. Das Innen-
ministerium siehe auf dem Standpunkt, daß die Polizei im
Rahmen ihrer Befugnisse Vernehmungen vornehmen könne, ohne
daß das Ministerium eingreifen oder Anordnungen treffen müsse.

In der letzten unter der Ueberschrift „Ein durch-
sichtiges Mandat“ veröffentlichten Darstellung aus Stahl-
helm-Kreisen ist und zu behauptet worden, daß Duesterberg,
am 21. September in Halle, polizeilichen Besuch erhalten,
um über seine Rede am vergangenen Sonntag in Prenzlau
und über die bekannte Stahlhelm-Bundgebung von Füssen-
walde vernommen zu werden.

Grzesinski auf dem Kriegspfade

Der preussische Minister des Innern mit dem zuge-
hörig polnischen Namen hat eine große Tat geleistet.
Unter Berufung auf irgendwelche Bestimmungen der
Weimarer Verfassung, die nebenbei bemerkt nur von
einer verhältnismäßig geringen Minderheit des deut-
schen Volkes anerkannt wird, hat er sich auf den Kriegspfad
gegen den deutschen Adel begeben, richtiger gegen
die angeblich falsche Anwendung der Adelsprädikate,
da diese durch die Weimarer Verfassung — siehe oben! —
zu einem Bestandteil des Namens geworden seien.

Dem preussischen Innenminister oder seinen Kollegen
würde zu empfehlen, sich zunächst einmal mit der deutschen
Sprachgeschichte und der deutschen Grammatik vertraut zu
machen. Die preussische Staatsregierung erklärt es für
unzulässig, den Vornamen zwischen die bisherige
Adelsbezeichnung und den übrigen Teil des Familien-
namens einzufügen. Dagegen ist nichts einzuwenden,
denn das Adelsprädikat bezieht sich auf den ursprünglichen
Namen, ganz einzeln, wie dieser entstanden ist. Es war
auch bisher Brauch, sich richtig Adolff Freiherr von und
zu nennen, wie aus jedem adeligen, freiherrlichen oder gräf-
lichen Taschenbuch zu ersehen ist. Allein eine vernünftige
Stunde bereitet uns die preussische Staatsregierung, wenn
sie nun der deutschen Sprache Gewalt antun und den
Deutschen, die auf Sauberkeit und Nüchternheit ihrer Muttersprache
Wert legen, verbieten will, das Adelsprädikat
abzuwandeln.

Es soll nicht richtig sein, von dem Grafen, von dem
Herzog, von der Freifrau oder gar dem Freifräulein zu
reden. Was sein, daß die Weimarer Verfassung von Reuten
verfaßt worden ist, die schon aus raffenischen Grün-
den nicht in das eigengeartete Wesen der deutschen Sprache
eindringen konnten. Wenn die Weimarer Verfassung also
erklärt, das Adelsprädikat sei nur noch ein Bestandteil des
Namens, so überläßt sie die Kleinigkeit, daß auch das Adels-
prädikat noch immer lebendiges Sprachgut ist. Das starke
Rückwärts, das in seiner jüngsten Form jedoch
seine glorreiche Probestadt beendet hat, ist und bleibt die
geniale Erfindung des Grafen Zepelin. Zu sagen, es
sei eine Erfindung des Grafen Zepelin, ist sprachlich
falsch, denn das Prädikat Graf war ursprünglich auch
eine Amtsbezeichnung.

Noch mehr gilt dies für das Prädikat Herzog, das
ursprünglich den Stammesführer bedeutete. Herzog
kommt vom Herzigen, d. h. von den Kriegern des Stammes
herzigen, sie führen und leiten, sei es in der Schlacht oder
im Rat. Dieser neue Erlaß der preussischen Staatsregie-
rung gegen die geschichtliche Vergangenheit und die Ueber-
lieferungen des deutschen Volkes annahmen einer oben
demokratischen Gleichmacherei läßt den Ernst und die Würde
berkennen, die eine Staatsregierung auch dann besetzen
muß, wenn sie die Verfassung auslegt. Größe verrät es
auch nicht, daß dieser Erlaß den Landesherren verbieten
will, benachbarte Mitarbeiter durch Titel auszuzeichnen, wie
Fürst, Domestiker oder Kammerherr. Die Innen-
minister fünfzig kann einfach dadurch helfen, daß sie die getreuen
Mitarbeiter durchweg als Präsident bezeichnen, wobei sie
allerdings Kollegen des Reichsamtpräsidenten
Höring werden.

Es wäre viel wirksamer, es würde der demokratischen
Jugend viel besser anstehen, den vielen Ministern seit der
Novemberumwälzung diese Titelentziehung auch in ihrer
Entfernung aus dem Amte zu verbieten, da
es sich hier nicht um erworbene Dienstgrade handelt, sondern
um einen Anteil an der parteipolitischen
Beute.

Wieder eine Deutschenverhaftung in Südtirol

Telegraphische Meldung
Berlin, 21. September.
Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist nach einer Mel-
dung des „Tiroler Anzeigers“ der Bruder des Lehrers Nibel,
der feierlich auf eine Insel im Mittelmeer verbannt worden
war, am 15. September von Carabinieri im Automobil abge-
holt und weggeführt worden. Der Bruder Nibels war
früher Lehrer und lebte in Salsburg. Weiter die Gründe seiner
Verhaftung ist nicht Näheres bekannt.

Sozialdemokratische „Volkswacht“ und Hinderburgempfang

Telegraphische Meldung
Breslau, 19. September.
Das Reichsbanner und die Sozialdemokraten haben sich bei
dem Empfangen am Dienstag und Mittwoch gemäß den
Beschlüssen nicht beteiligt. Die sozialdemokratische „Volkswacht“
steht auf dem Hinderburg-Empfang in Breslau.
Die Breslauer sind diese Woche glücklich, denn es ist viel zu
sehen, gestern und heute Hinderburg und morgen Sarrazini,
die schönsten Schau zweier Welten. Gestern schon haben
sie sich der alten Volkstradition hin gezeigt, in Scharen dort hin
zu laufen, wo es etwas zu sehen gibt. Das Wort heißt heißt,
daß noch 100 000 Preußen die Stadt besucht haben und schließt
mit der Feststellung, daß der persönliche Eindruck, den der hoch-
betagte Reichspräsident beim Empfang gemacht habe, schlicht
und einfach gewesen sei.

Der Reichsernährungsminister über die Not der Landwirtschaft

Telegraphische Meldung
München, 21. September.
Auf einem Empfang in bayrischen Landwirtschafts-
ministerium sprach Reichsernährungsminister Dietrich
über die Not der deutschen Landwirtschaft und die zu ihrer
Verbesserung zu ergreifenden Maßnahmen. Die dringende Frage sei
die der Getreidepreise. Die Möglichkeit eines Eingreifens
sei aber für die Reichsregierung sehr beschränkt. Es sei
manchmal möglich, eine Aktion in die Wege zu leiten, die es den
Bauern ermögliche, Getreide zu besitzen, um es nicht unbedingt
zu jedem Preis zu verkaufen. Es gebe keine Möglichkeit, mit den
höchsten Mitteln den Kampf mit den Weltmarktpreis zu führen.
Es bestehe nur die Möglichkeit, den Getreidepreis
zu erhöhen. Eine Frage würde auf Grund des Antrages der
bayrischen Regierung in einer der nächsten Sitzungen des Reichs-
landtags beraten.
In der Landwirtschaft seien noch Mittel vorhanden,
um den Kampf mit den Weltmarktpreis aufzunehmen. Die

Not der Landwirtschaft sei zum Teil ein internationales
Problem. Er werde alles aufbieten, um die Lage der deutschen
Landwirtschaft und die Preise zu heben, damit auch der Bauer
seinen gerechten Lohn erhalte. Er hoffe, daß es ihm gelingen
werde, mit Hilfe des ganzen Volkes die Lage der Landwirtschaft so
zu erleichtern, daß sie neben anderen Berufsständen wieder be-
stehen könne.

Rückkehr Stresemanns in die Politik

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
ka. Berlin, 21. September.
Das Befinden Dr. Stresemanns hat sich, wie wir hören,
in den letzten Wochen merklich bessert, jedoch, daß der
Ausgang immer mehr auf seine Rückkehr nach Berlin
und auf die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit
dringt. Allerdings stehen diesen Wünschen noch die
Krankheitszustände entgegen, die fordern, daß Dr. Strese-
mann unter allen Umständen noch wenigstens den Oktober
über in seinem Kurort Baden-Baden verbleibe und sich in der
politischen Arbeit zurückziele. Tatsächlich hat der Außen-
minister fortlaufend Verbindung, sowohl mit den amtlichen Stellen
in Berlin, als auch mit Persönlichkeiten seiner Partei, und in
vielen Dingen, die im einzelnen nicht ausgeführt zu werden
brauchen, ist schon wieder deutlich das Wirken Dr. Strese-
manns zu verspüren.

Beschärfung der innerpolitischen Lage in Jugoslawien

Telegraphische Meldung
Agrat, 21. September.
Die Zeitung der bürgerlich demokratischen Koalition
hat Donnerstagabend einen Artikel an das Volk der Kroaten,
Serben und Slowenen erlassen, in dem es zunächst heißt, daß die
Belgrader Regierung selbst vor der Ernennung von Abgeord-
neten im Parlament nicht zurückgekehrt sei. Der parlamen-
tarische Kampf sei dadurch in Zukunft unmöglich geworden
und das Volk müsse sich daher einer anderen Kampfes-
weise gemaßen. Die neue Kampfweise sieht die Zeitung der
bürgerlich-demokratischen Koalition in der Woplotterierung
der Vertreter der Regierung, der Regierungsparteien und ihrer
Anhänger, die für das heutige Regime der Gewalt und der Un-
gerechtigkeit verantwortlich seien. Die bürgerlich-demokratische
Koalition fordert daher auf, jeden gesellschaftlichen Verkehr mit den oben-
genannten Kreisen ab zu brechen und in gleicher Weise gegen
alle diejenigen vorzugehen, die durch zivile oder gerichtliche Autorität
das gegenwärtige Regime unterstützen.
Dieser Woplotterierung bedeutet eine außerordentliche
Verschärfung der innerpolitischen Lage in Jugoslawien.
Er zielt darauf hin, die Krone zu zwingen, im Interesse
des Landesfriedens und der Rettung des Staates vor dem Zerfall
eingzugreifen, die gegenwärtige Regierung zu entlassen und den
Wünschen der harten Opposition entsprechend baldigt Reu-
machen in die Wege zu leiten.

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or bleed-through.

Die Milliarde im Geheimfach

Der Roman eines gepfändeten Tischchens

Wien, im September.

In Wien hat sich ein seltsamer Vorfall ereignet, der sehr romanhaft anmutet, dessen Glaubwürdigkeit jedoch durch die genauen Angaben der Beteiligten erhärtet wird. Das Geheimnisvolle des Vorfalls kann allerdings zur Stunde um so weniger aufgeklärt werden, als sich der unmittelbare Betroffene in strenges Stillschweigen hüllt und jede Mitteilung verweigert. In der mysteriösen Angelegenheit spielt das Geheimfach eines Tischchens die Hauptrolle, das ein Hofet von Ranknoten in dem ansehnlichen Betrag von einer Milliarde barg. Dieses Tischchen wurde nun ohne Wissen des Eigentümers veräußert. Damit kam sein ganzes Vermögen in fremde Hände. Der Unfall, der dem Mann zuerst so abal mitleidig, raff nun sehr bitter ein und brachte ihn wieder zu seinem rechtmäßigen Besitz. Hier der Verlauf erfahren wir folgende Einzelheiten:

Am zweiten Stodwert des Hauses Lutz Wiensle 6 wohnt in einer behaglichen eingerichteten Wohnung der Kaufmann Josef Wolf mit Frau und drei Kindern. Wolf hatte einst bessere Tage gesehen. Er hatte einen reichen Holz- und Holzhandel, war Eigentümer des Hauses Altesgasse 2 und besaß außerdem noch eine hübsche Villa. Entwerber ist nun das Geschäft schlecht gegangen oder hat sich Wolf in Spekulationen eingelassen, die einen unglücklichen Ausgang nahmen, er sah sich jedenfalls genötigt, um seine dringenden Gläubiger befriedigen zu können, Geschäft, Haus und Villa zu veräußern. Das Haus veräußerte er an den Millionär Dr. Koppitz, dessen Wohnung in der Wiensle 6 er auch besaß. Argenteine feiner aller Schulden in Höhe von anderthalb Millionen hat Herr Wolf nicht eingekauft. Der Gläubiger erwirkte einen Exekutionsbefehl und

ließ die Pfändung vornehmen. Als die Gerichtskommission in das Wohnung erfuhr, war nur das Tischchen zu besitz. Der Gläubiger vertagerte an Ort und Stelle einen Schreibtisch, einen Spiegel und ein Toiletteischchen an einen Käufer, den er anscheinend mitgebracht hatte, um den Betrag von sechzig Schilling.

Als Wolf gegen 6 Uhr abends nach Hause kam und von der Pfändung erfuhr, bemerkte er zu seinem größten Entsetzen, daß das Toiletteischchen nicht mehr da sei. Mit diesem Tischchen hatte es nämlich eine eigene Veranordnung. Es hat ein Geheimfach, von dem nur Wolf und seine unmittelbaren Angehörigen wußten. In diesem Fach hatte er nun die Reste seines ehemaligen Vermögens verpackt. Die Ranknoten, die groß der Betrag war, gehen auseinander. Nach einer Weile befinden sich im Geheimfach 100.000 Schilling, nach einer anderen 30.000 Schilling; jedenfalls große Summen in Fünfschilling- und Dollarnoten und ein Sparfassenbuch.

Wolf verhängte sofort das Polizeikommissariat Karisch und ersuchte um Intervention. Drei Kriminalbeamte wurden angeladen, die erst nach längerer Zeit den Gläubiger fanden und bei diesem wieder Namen und Wohnung des Käufers feststellen konnten. Der Käufer gab endlich an, daß er die drei Möbelstücke zu einem Tischler in das Nachbarhaus Welfs hätte transportieren lassen. Die Kriminalbeamten begaben sich daraufhin mit dem Tischler zu dem Tischler Hippal, Erste Wilmstraße 28, den sie um etwa 11 Uhr nachts aus dem Schlaf weckten. Hippal öffnete dann die Verkleidung und die Kriminalbeamten entnahmen dem Geheimfach des Tischchens den Betrag, der so wieder in die Hände seines rechtmäßigen Eigentümers gelangt ist.

Verhaftung des Raubmörders Gopp

(Telegraphische Meldung)

Mains, 21. September.

Der Gelegenheitsarbeiter Emil Gopp, der am 10. September im Mord an Frau-Fremden den Direktor Nordmann überfallen,



festgenommen und erachtet hat, konnte am Donnerstag abends in Mails festgenommen werden.

16 Arbeiter unter einer Spiegelscheibe begraben

(Telegraphische Meldung)

Bres, 20. September.

Dienstag nachmittag ereignete sich beim Neubau des Hofpalais ein folgenschwerer Gerüststurz. 17 Arbeiter waren damit befaßt, die riesigen Spiegelscheiben einzufügen. Aus bisher unaufgeklärter Ursache löste sich ein Gerüst gerade in dem Augenblick ein, als hundert Arbeiter mit der Befestigung einer Scheibe beschäftigt waren. Die Glasscheibe, diesmal vier Meter groß und vier Zentner schwer, begrub 16 Arbeiter unter sich. Zwei wurden schwer verletzt, die übrigen leicht.

Vestätigtes Todesurteil

(Telegraphische Meldung)

Wiesbaden, 21. September.

Am Montag, dem 10. Mai 1908, wurde in der Kleiststraße 4 die im Erdgeschoss wohnende alleinstehende Witwe Flora Scherz tot in ihrem Bett aufgefunden. Im dem Bett war die eine Schürze gefasthalten. Am Rande der Bettdecke stand ein Stuhl, an dem Kopf waren Bettelungen. Der 53jährige Arbeiter Wilhelm Sinowatz aus Wien gab die Tat zu und wurde am 15. März 1908 vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe zu zwei Jahren sowie zu lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Verteidiger Berufung beim Reichsgericht ein. Am Montag fand Sinowatz abermals vor dem Schwurgericht, das sein erstes Urteil bestätigte.

Schwere Sturmchäden in Mexiko

(Telegraphische Meldung)

Lamben, 21. September.

Der seit mehreren Tagen über das Mittlere Mexiko hinweggegangene Sturm hat in Haupterzelengebiet in der Gegend von Tampico Schäden im Umfang von etwa 20 Millionen Wert angerichtet. Die Flüsse sind nach den letzten Regengüssen, die dem Sturm folgten, über ihre Ufer getreten. Verluste an Menschenleben werden bisher nicht berichtet.

Kurze Nachrichten aus aller Welt

Die „Bourbonique-Bas“ ist aus dem Polarmeer nach Saint Paul zurückgekehrt. Der Führer der Expedition erklärte, er habe das Eisfeld im Grönlandischen Meer durchforscht, ohne Spuren von Amundsen und Wilkes zu finden.

Mitliche Bananen brauchen nach englischen Berichten aus Wassa an Witmos in drei Taktoren an der Grenze des Reiches ein, letzten drei Personen und trieben zahlreiches Vieh weg. Britische Luftstreitkräfte sind nach dem Befehl entsandt worden, um weitere Überfälle zu verhindern.

Auf der Fern-Schwarsenburgerbahn stieß am Donnerstag in einer unbedeutenden Kurve ein Waggon mit Vieh mit einem Arbeiter zusammen. Der Führer behauptete, fünf weitere Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Ritter-Kaffee

täglich frisch in unübertroffener Qualität. Versand nach auswärtigen portofrei.

Otto Noak in. Georg Ritter, Groß Steinert 7.

Winterweizen
Original v. Arnim'sche Grewener 104
seit Jahrzehnten bewährt.
Ertragreich, winterhart,
war daher auch 1927 überkauft.
Frachtgünstige Lieferung.
von Arnim'sche Saatgutwirtschall
Grewener bei Lawend 2. O.

In zwölfter Stunde vom Schicksal ereilt

Die große Remington-Fabrik in New York wurde am Montag, dem 21. September, von einem schweren Brand heimgesucht. Die Fabrik, die seit mehreren Jahren in diesem Lokal als Glanzstück bezeichnet war, brach während eines Tages, zu dem er von einer Dame organisiert worden war, mit einem lauten Aufsturz zusammen. Ein mächtiges Feuer aus dem unteren Stockwerk und erdrückte, die ihm noch von der Rettungsgesellschaft Hilfe gebracht werden konnte. Ein Nest, der als Totenbesucher gekommen war, stellte fest, daß die Fabrik ein hochgradiger Feuerbrand vollständig gelitten hatte. Exemplar, der wegen seiner schlanken Gestalt und seinem hübschen Aussehen als Länger sehr beliebt war, ist in dem Findehaus eines niederrheinischen Stadtrats herangezogen. Während des Feuers entließ er der Anhalt und wurde von einer Wirtin aufgefunden. Als dieser war er nun als Besitzer der Fabrik tätig, als ihm eines Tages die Schicksal nach der großen Welt postete und er sich als Entzweiener verhielt. Die Welt war aber seine letzte Gesundheit nicht gewachsen. Von Jahr zu Jahr wurde er dünner und schwächer, bis ihn schließlich sein Schicksal ereilte.



wurde als Besondereinrichtung nach Rom, ein Offizier der deutschen Bundesmarine, der von Lissobon aus im Klepperboot nach Rom fuhr. Er wurde dort von einem deutschen Offizier, der seine Reise zurückgelegt hatte, gerettet. Er wurde in dem Klepperboot in den Tiden, der dort vor einigen Tagen wütete, und mußte verlassen werden.

Riesenbrand im Lothringischen Grenzgebiet

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 20. September.

Die große Remington-Fabrik in New York wurde am Montag, dem 21. September, von einem schweren Brand heimgesucht. Die Fabrik, die seit mehreren Jahren in diesem Lokal als Glanzstück bezeichnet war, brach während eines Tages, zu dem er von einer Dame organisiert worden war, mit einem lauten Aufsturz zusammen. Ein mächtiges Feuer aus dem unteren Stockwerk und erdrückte, die ihm noch von der Rettungsgesellschaft Hilfe gebracht werden konnte. Ein Nest, der als Totenbesucher gekommen war, stellte fest, daß die Fabrik ein hochgradiger Feuerbrand vollständig gelitten hatte. Exemplar, der wegen seiner schlanken Gestalt und seinem hübschen Aussehen als Länger sehr beliebt war, ist in dem Findehaus eines niederrheinischen Stadtrats herangezogen. Während des Feuers entließ er der Anhalt und wurde von einer Wirtin aufgefunden. Als dieser war er nun als Besitzer der Fabrik tätig, als ihm eines Tages die Schicksal nach der großen Welt postete und er sich als Entzweiener verhielt. Die Welt war aber seine letzte Gesundheit nicht gewachsen. Von Jahr zu Jahr wurde er dünner und schwächer, bis ihn schließlich sein Schicksal ereilte.

Der Tod beim Tanz

(Telegraphische Meldung)

Wien, 20. September.

Ein tragischer Fall hat sich in einem Wiener Vergnügungsfest ereignet. Der fünfzehnjährige Franz Stampfer, der seit mehreren Jahren in diesem Lokal als Glanzstück bezeichnet war, brach während eines Tages, zu dem er von einer Dame organisiert worden war, mit einem lauten Aufsturz zusammen. Ein mächtiges Feuer aus dem unteren Stockwerk und erdrückte, die ihm noch von der Rettungsgesellschaft Hilfe gebracht werden konnte. Ein Nest, der als Totenbesucher gekommen war, stellte fest, daß die Fabrik ein hochgradiger Feuerbrand vollständig gelitten hatte. Exemplar, der wegen seiner schlanken Gestalt und seinem hübschen Aussehen als Länger sehr beliebt war, ist in dem Findehaus eines niederrheinischen Stadtrats herangezogen. Während des Feuers entließ er der Anhalt und wurde von einer Wirtin aufgefunden. Als dieser war er nun als Besitzer der Fabrik tätig, als ihm eines Tages die Schicksal nach der großen Welt postete und er sich als Entzweiener verhielt. Die Welt war aber seine letzte Gesundheit nicht gewachsen. Von Jahr zu Jahr wurde er dünner und schwächer, bis ihn schließlich sein Schicksal ereilte.

Selbstmord Dr. Brückners?

(Telegraphische Meldung)

Schwern, 20. September.

Der Oberstaatsanwalt erklärte am Donnerstag vormittag zur Angelegenheit Dr. Brückner, daß nach den Umständen, die er von Dr. Brückner bei der Vernehmung am Dienstag nachmittag gehabt habe, unbeschadet damit zu rechnen sei, daß Dr. Brückner, der bekanntlich unerschütterlich ist, sich das Leben genommen hat. Aus Kreisen des Ministeriums erklärt man weiter zuverlässig, daß Dr. Brückner am Dienstag nachmittag Urlaub bis zur Klärung der fraglichen Angelegenheit erhalten hat. Dieser Urlaub ist ihm auch gewährt worden.

Ein 154jähriger will heiraten

Berlin, 20. September.

Der älteste Mann der Welt, der Türe Jaro Taba in Konstantinopel, hat neulich eine Hochzeit gefeiert.

Blutiges Familiendrama in Wien-Siebing

(Telegraphische Meldung)

Wien, 20. September.

In dem Villenort Siebing hat sich ein furchtbares Familiendrama abgespielt, dessen Opfer der Regierungsrat A. D. und frühere Verwaltungsrat der Zentralbank deutscher Reichsbank, Dr. Arntmann, und seine Frau geworden sind. Man fand heute früh Dr. Arntmann in einem Zimmer seiner Wohnung als Leiche mit fünf Stichwunden in der Brust und mit einer Schußwunde in der Mundhöhle auf. Im Nebenzimmer lag ebenfalls mit einer tödlichen Schußwunde seine Frau. Der 16jährige Sohn des Ehepaars, der sich ebenfalls in der Wohnung befand, hatte leichte Schrittwunden an der rechten Hand. Aus seiner Vernehmung ging hervor, daß nachts zwischen den Eltern ein Streit ausbrach, in dessen Verlauf die Frau mit einem Radmesser dem Gatten die Schenkel verletzete und dann den tödlichen Schuß gegen ihn abgab. Der Sohn, der auf die Gürteltasche des Vaters herabstürzte, wurde ebenfalls leicht verwundet. Die Frau erlitt dann in dem Nebenzimmer der Wohnung und erschoss sich. Sie verlor, hatte Arntmann, der früher wohnhaft war, mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zwischen ihm und seiner Frau kam es wiederholt zu schweren Disziplinierungen. Es heißt, daß Arntmann auch das Vermögen seiner Frau veräußert hat. Der Mordfall, der einen so tragischen Ausgang nahm, soll wegen eines kleinen kleinen Geldbetrags entstanden sein.

Freudiges Ereignis im Berliner Zoo

Berlin, 20. September.

Im Berliner Zoo hat am Donnerstag vormittag ein kleiner Elefant das Licht der Welt erblickt. Die Mutter ist das indische Elefantentweibchen „Zoni“. Das Neugeborene ist der erste Elefant, der in der Gegend geboren ist. Mutter und Kind sind wohl auf.

Der jüngste Flieger der Welt



ist ein hiesiger Amerikaner namens Robert Garfield, der ein Flugzeug auszubilden zu fliegen verließ. Garfield ist ein Sohn seiner Heimatstadt Raleigh nach Washington, um dort die Flugzeugführerprüfung abzulegen. Da er aber seiner Jugend wegen abgemieden wurde, darf er vorläufig nur allein fliegen, ohne Passagiere mitzunehmen.

Interkulturelle Beilagen

Neue neue Bücher

Empfehlung von...

Börsen und Märkte

Magdeburger Börse

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Magde. Eisenw., Magde. Holz, Magde. Holz, Magde. Holz, etc.

Leipziger Börse

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes A.G., Leipz. Hyp.-Bk., Leipz. Hyp.-Bk., etc.

Berliner Börse

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Deutsche Bank, Reichsbank, etc.

Berliner Börse

Der vorstehende Bericht stützt sich auf den Stand der Börse am 21. September 1928. Er enthält die Kurse der wichtigsten Aktien, Obligationen und Devisen...

Eigene Funkmeldung.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Festverzinsliche Werte, Anleihen, etc.

der freundlichen Teilung eine weitere Entlastung. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Montanmarkt, wobei man auf Weidungen vermied, nach denen die beaufschlagte Kohlen-

Getreide und Produkte

Berlin, 21. September. Bei geringer Internierungsluft der Händler und Mühlen eröffnete die heutige Börse in heitiger Lage. Im Viehmehlsmarkt hielten sich die Preisveränderungen...

Devisen

Table with 2 columns: Currency names and exchange rates. Includes Dollar, Pfund, etc.

Zucker

Magdeburg, 21. September. (Weißzucker) Preis für Weißzucker mit 100 Kilogramm Netto 200,00 bis 205,00...

Zucker

Magdeburg, 21. September. (Weißzucker) Terminpreise auf Ende September 1929/30, Oktober 1929/30...

Berliner Börse vom 21. September 1928.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Banker Bank, Berliner Handelsges., etc.

Wechsel

Preiserhöhung für die Anleihe vom 18. September. Mitteilung von der Firma Schenck & Schlegel...

Metalle

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilogramm. Gold, Silber, Kupfer, etc.

Halbesche Lebenshaltungsindex

Stand vom 19. September. 55-jährige Arbeitskraft. 1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, etc.)...

Deutsche in amerikanischen Außenhandeln

auf dem amerikanischen Außenhandeln an dieser Stelle sind im letzten Jahre wieder einer Herabsetzung des Ausfuhrwertes der Vereinigten Staaten gegenüber...

Einfuhr aus den Vereinigten Staaten

Table with 2 columns: Year and value. 1925/26: 373, 1926/27: 443, 1927/28: 477.

Festsetzung des Ausfuhrwertes

Festsetzung des Ausfuhrwertes im letzten Jahre. Der Ausfuhrwert der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren...

Schiffverkehr auf der Ostsee

Schiffverkehr auf der Ostsee. Rückgang des Schiffverkehrs auf der Ostsee. Rückgang des Schiffverkehrs auf der Ostsee...

Einziges Zeitungsfalles mit ausführlichem Berliner Kurztzettel vom gleichen Tage.

Ohne Gewähr für Hörlichkeit.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Telefon Bert., Thori Öl, etc.

Jutta Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen hochofret an
Arthur Burghardt und Frau
Gartenstadt Nietleben, 18. Sept. 1928

Rosa Himmelreich
Otto Krenz
Verlobte
Creypan Rafnig
September 1928

Todesfälle
Frau Minna Senke geb. Wegener,
Berntro. Beerdigung Sonntagabend
4 Uhr. — Ursula Kösterwind, 9 Jahre,
Kochhausen. Beerdigung Sonntagabend
3 Uhr von der Halle des neuen Friedhofes
aus. — Otto Clauswitz, 70 J.,
Kochhausen. Beerdigung Sonntagabend
2 1/2 Uhr von der Halle des neuen
Friedhofes aus. — Karl Kösterick, 78 J.,
Burgener-Riedberg. Beerdigung Montag
in Bernburg. — Louis Lanis,
70 Jahre, Rena. Beerdigung Sonntag-
abend 3 1/2 Uhr auf dem Nordfriedhofe.
— Frau Bertha Schubert geb. Fried-
rich, 81 Jahre, Reimar. Beerdigung
Sonntagabend 3 Uhr. — Friedrich Gustav
Germann, 47 Jahre, Büchsen. Beer-
digung Sonntagabend 3 Uhr. — Edmund
Berger, 66 Jahre, Döbenitz. Beer-
digung Sonntagabend 2 Uhr vom
Crematorium aus. — Ernst Schmidt,
70 Jahre, Reiz. Beerdigung Sonntag-
abend 3 1/2 Uhr von der Kapelle des
Nördlichen Friedhofes aus. — Max Weiß,
Joh. Beerdigung Sonntagabend 3 1/2 Uhr
vom Nördlichen Friedhofe aus. — Frau
Friederike Böhler, 76 Jahre, Orena 45.
Beerdigung Sonntagabend 3 1/2 Uhr vom
Friedhof aus. — Fr. Julie Beyer,
60 Jahre, Eintracht. Beerdigung
Sonntagabend 4 Uhr.

Schütze Deine Familie
durch Befehl zur Begräbnis-Versicherung
„Deutscher Herold“
Geschäftsstelle: **Max Burkelt**
Hallesches-Bahnhof-Anstalt „Platz 45“
Kleine Steinstraße 4. Fernruf 26393

Zurückgekehrt!
San.-Rat Dr. Niebuhr
Moritzwinger 17

Gödrmann, Heilkundiger
Fernruf 22937 Halle Friedrichstr. 60
für innere und äußere Krankheiten,
auch in veralteten Fällen.

Verbands-Nachrichten

Archiv-Regierungsrath Wir empfehlen
unsern Kameraden mit Nachdruck den Aus-
sich der Wohltätigkeit - Vereinigung der
Hör- und Hörschwachen im Sonntag, den
22. September, abends 8 Uhr in der
Wahnhalla. (Halbesche Höhe, Nordfriedhofstr.)
Der Generalversammlungs-Bericht ist Seite 8.
Es folgt ein Zehnminütiges Mittelmusik-
stück mit Teilnahme von „Reinhold“
Sindberg'sche Platten, Sonntag, den
22. Sept., abends 8 Uhr (Kasselerhof, Sonntag,
den 22. Sept., abends 11 Uhr
Einsammlung von Nummern, Sonntag, den 22.
Die Vereinsmusikverein, Nachzügler der
Chorvereine in der Grandenstraße
freitags 12. Septemberabend mit einem Feiern
am Sonntag, den 23. September. In der
„Zeilberg-Böge“ und einem Schubert-Abend
am Freitag, den 26. September in der Villa
von Brandenburger Chorverein. Zu dem
Mittelmusikstück werden die besten Singschüler
bisherer Jahre ausgewählt. Am Sonntag, den
mitester Anstalt, den 22. September,
mit Teilnahme von „Reinhold“
Sindberg'sche Platten, Sonntag, den 22.
Einsammlung von Nummern, Sonntag, den 22.
Die Vereinsmusikverein, Nachzügler der
Chorvereine in der Grandenstraße
freitags 12. Septemberabend mit einem Feiern
am Sonntag, den 23. September. In der
„Zeilberg-Böge“ und einem Schubert-Abend
am Freitag, den 26. September in der Villa
von Brandenburger Chorverein. Zu dem
Mittelmusikstück werden die besten Singschüler
bisherer Jahre ausgewählt. Am Sonntag, den
mitester Anstalt, den 22. September,
mit Teilnahme von „Reinhold“
Sindberg'sche Platten, Sonntag, den 22.
Einsammlung von Nummern, Sonntag, den 22.

Personen-Autos
mit und ohne Chauffeur
Zer. 26287, 2415

DEWOKU MOEBEL

des Verbandes zur Förderung
Deutscher Wohnkultur

**Verkauf im Reg.-Bezirk
Merseburg nur durch**

MÖBELFABRIK

**GEBRÜDER
BETHMANN**
Große Steinstraße 79/80

**Kaffee- u.
Edelsteele**
empfehlen in meh-
als hundert ver-
schiedensten Marken
von während
40 Jahren erprobter
Fabriken

**In AlooKa
Alp-kosilber
und echt silber**
una uwar
Kaffeefasche
1 Liter, v. 27,-, 41,-.
Edelsteele
1/2 Dtl. v. 4,- bis 75 M.

**Jeweller
Tiffel**
Schmerstraße 19
Alte Wehrstr.
Best.-Käsehaus
Goldene Medaille
1891 und 1892

Stadt-Theater
Heute, Freitag,
22.-23. Uhr
Lady X.
Sonabend,
23.-24. Uhr
**Der lebende
Leichnam.**

WALHALLA
Täglich 20 Uhr
Die große Varieté-
und Zirkus-Areue
Tempo
Tempo Tempo
in den Hauptrollen
Spadoni Sisters!!!
mit ihren 5 Voltur-
plenden und weitere
Weltstadt-
Attraktionen.
Preise
von 075 bis 4.50 M.

P. B. Kommt!
Wer ist P. B.?
Die ersten 40 Ein-
sender der richtigen
Antwort auf diese
Frage erhalten für
die am 1. Oktober
im Walhalla-Theater
stattfindende
Premiere je 2 Ein-
trittskarten in der
Preislage zwischen
1-4 M. ausser diesen
Kassenspreisen!
Schriftliche Ant-
wort unter Angabe
Adressen bis
30.9.28 an die Direk-
t. Wa. halla-Theater
einsenden.
Die Einsender der
ersten 40 richtigen
Antworten werden
schriftlich benach-
richtigt.

Weinberg
Sonntag zum
Halbesche Flugat
11-12 Uhr
**Frühschoppen-
Konzert**
Ab 12 1/2 Uhr
Dines zu M. 3.-
**Nachm.-Konzert
Abends Tanz**
Auf den Terrassen
zute Beobachtung
der Fliegerveran-
staltungen.

Ausstellung
„Im Reiche der Hausfrau“
im Stadtschützenhause
21. bis 25. September
Täglich geöffnet von 10 bis 20 Uhr
Eintritt: Mk. 0,60 einsch. Steuer.

I. Städt. Sinfoniekonzert
Leitung:
Generalmusikdirektor Erich Band
Montag, den 24. September, 20 Uhr
im Stadttheater
Haydn - Brahms - Beethoven
Solist:
**Professor
Gustav Havemann**
(Geige)
**Öffentliche Hauptprobe
Sonntag, den 23. September, 11 Uhr**

Familien-Drucksachen liefert preiswert
Otto Thiele
„Hallesche Zeitung“

Alexander Bode
Fernruf 28505 Halle (Saale) Große Steinstraße 60
Spezialgeschäft für moderne
Blumenbinderei
Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau“
Stadtschützenhaus Stand 12 oberer Saal

Von **Sonabend,**
den 22. d. Mts. empfehle
wieder in großer Auswahl
frische Transporte
**beste schwedische
und holsteiner
Acker- und
Wagenpferde**
Habe meine Stallungen verlegt
von Merseburger Straße 12
nach Deiltzschher Straße 8
(Stallungen der Hauptgenossenschaft)
Wilhelm Stock i. V. Th. Weinstein
Halle a. Saale, Deiltzschher Straße 8.
Fernruf 25794



Der Begriff für
Qualität
Formenschönheit
Preiswürdigkeit

**Haltestellen in
Halle:**
Zinkgärtenstraße, Ecke
Dr. Kleinstr. u. „Grüner
Hof“ am Bahnhalle.

Stincker Bah- nhof für Berufs- gehenden Verkehr	ab	GUmG ab 22. Sept. 1928	an
-30	730 1240 1240	-30 Halle	1000 1250 1250
-40	745 1245 1245	-30 Flurplatz-Pesthorn	1010 1260 1260
-50	750 1250 1250	-30 Tornau	1020 1270 1270
-60	755 1255 1255	-30 Maschwitz	1030 1280 1280
-70	760 1260 1260	-30 Oppin	1040 1290 1290
-80	765 1265 1265	-30 Bräunsdorf	1050 1300 1300
-90	770 1270 1270	-30 Hainberg	1060 1310 1310
1.10	810 1310 1310	-30 Schwarz	1070 1320 1320
1.20	815 1315 1315	(Dammendorfer-Quetz)	1080 1330 1330
1.30	820 1320 1320	-30 Dödelhof	1090 1340 1340
1.40	825 1325 1325	-30 Söhrsen	1100 1350 1350
1.50	830 1330 1330	an-30 Zörbig	1110 1360 1360

**MODERNE
THEATER**
„Der
Kasche
Kasche“
mit Fritz Servus
Der anerkannt
beste Spielplan
der je da war.
Nach der Vorstell.
Tanz
max 20 ct
Kapelle
Wonska
Bergschenke
Paris des Saurotes.
Jeden Sonntag
nachmittag
Konzert
Eintritt frei

Sülkronen
mit Selbstbrenn, 60 cm
mit 32 St. an, bei
G. Brose, Ger-
berg 8.
Ed. Schone Nachl.,
Gr. Steinstr. 84.
Gutes Spezialgeflügel für
gute Strampflinger und
Entlocher.

**Selbigeferstigte
Chaiselongues**
hier auf Lager 6281
Quinque, Gertr. 11
Siu Haufen
den billigen, soliden
Schlrm
bei
Emil Herz
ob. Leipziger-Str. 45.

Montag, den 24. September 1928, ab
10 Uhr im Deutschen Gesellschafts-
saal, Leipzig, Straße 65.
großer öffentlicher Vortrag
Gluck und Gesundheit
in der Ehe.
Referent: **Dr. med. Mauefer aus**
L. (Schwaben).
Aus dem Inhalt: Merkmale, die
heiraten sollen — Die Vorbereitung
Ehe — Das Geschlechtstadium in seinen phy-
siologischen u. sittlichen Grundfragen.
Unglückliche Ehe — Unfruchtbarkeit
Krankheiten in der Ehe — Die Voraus-
setzungen in der Ehe — Die Typen
Ehe — Se. langem Leben und Glück
Erträge 0,80 M. — Fr. Mitglieder
Bezug-Sam 4 u. V. Ort 5 1/2 1/2 1/2

Kino
Stand
Fehlt
Ihren
Wir helfen
sich
Teilzahl
auch nach
auswärts
Auto teil-
Anzahlung
nur 20 RM
Monatsrat-
nach 12 R-
Verlängerung
unsere Lieb-
Eichmann & Co.
Halle (Saale), Gr. Friedrichstr.
Eingang Schulstraße.

Wralzke & Steiger Halle
Jewelen Gold — Silber

**Fahrplan
Autobuslinie
Halle—Zörbig.**
Haltestellen in
Halle:
Zinkgärtenstraße, Ecke
Dr. Kleinstr. u. „Grüner
Hof“ am Bahnhalle.

Derdingung
der
Kupferarbeiten
für den Neubau des Halleschen
Friedhofes, den 28. Sept. 1928,
10 Uhr
in der Halleschen Glocken-
Gasse, den 20. September
Hallesche Glockenstraße 23, Fernruf

Miet-Auto
4- und 5-Sitzer
Omnibus für 30 Personen
Gesellschaftsfahrer
RUF 31720
Fischer, Merseburger Str.

**J. Absaat von
Salzdorfer Standard-Winter**
von der Landwirtschaftskammer
ernannt, gibt ab Armark, Rd.
Wiedebach bei Weiffelsd.

Pelze
Pelzmäntel . . . 195.-
Pelzhüte . . . 15.-
Echt Skunks . . . 75.-
Seal tl. . . . 29.-
Magasin vom Piz
Libbrun
an der Ulrichstraße, Leipzig

Unterhaltungs-Beilage

Der deutsche Lausbub in Amerika von Erwin Rosen

Erinnerungen und Eindrücke.

Die Herren Gebrüder Robert kauften in einem Laden im Wandelgang. Auf schmutzigem rohem Bretterboden und an verrosteten Wänden standen und hingen Lausende der verschiedensten Dinge; Haufen von Pfügen, Sätteln, Wolldecken, Schaufeln, Kleidern, Byzontiden von Hüten. Silberverziertes Baumzeug bedeckte den Boden. Fässer mit Mehl, Kisten mit Tabak, Säcke mit Zucker und Salz standen überall herum. Auf dem Handgriff eines Pfuges balancierte mit verlodender Grondazza ein Seidenhut, und zwischen allerlei Lederzeug waren Revolver und Gewehre achsellos hingeworfen; auf einem Whiskyfaß prangte ein pompös besetzter Damenhut, und in einer Schachtel teilten Patronen den Raum mit friedlichen Visluis. Und überall, wo nur ein Plätzchen frei war, hockten auf Fässern und Kisten Männer mit Pfeifen zwischen den Zähnen und Gläsern mit Bier in den Händen.

„Hello!“ sagte Charley. „Da ist er ja!“ Er schritt auf einen Winkel zu.

„Guten Tag, Vater!“

„Guten Tag, Charley,“ sagte eine Gestalt in bledem blauem Leinen. „Deinen alten Vater haben sie beim Würfeln so hereingelegt, daß er für die ganze Gesellschaft die drinks bezahlen mußte. Kein Narr ist so schlimm wie ein alter Narr, mein Junge!“

„Wie du meinst, Vater. Dies ist ein junger Deutscher, heißt Ed. Freund von mir.“

„Verdammt angenehm!“ sagte der Alte.

„Er kommt mit uns auf die Farm.“

„Wie du meinst, Charley,“ antwortete der Alte. „Freiich von drüben, nicht? Well — well . . . Kauf ihm, was er braucht, Charley. Was ich noch sagen wollte, die Mexikaner mit den Ponys sind da, und ich hab' um einen Schimmel gehandelt. Wollen nachher hinfahren.“

Der alte Mann mit dem struppigen grauen Bart blinzelte mir vergnügt zu.

Ich stand da, schüchtern wie ein kleiner Junge, und sagte kein Wort. Und ließ mich von einem Barenhaufen zum andern zerren, ließ mich von einem breitronnigen grauen Sombbrero mit silberbeschlagenem ledernem Fußband kausen, blaue baumwollene Arbeitskleider, derbe Stiefel und leberne Reitgamaschen, eine Pfeife und einige Päckchen Tabak.

Dann half ich unsere Koffer auf den grünen Farmwagen packen und kletterte ungeschickt auf den Wagensitz neben den alten Muchow. Die beiden Maultiere spitzten die langen Ohren, streckten die glattgeschorenen Schwänze mit den komischen Haarbüscheln an den Enden kerkengerade in die Höhe, und los ging es. Wir kauften die Häuserreihen entlang, bogen um eine Ecke und hielten mit einem Ruck vor einem winzigen hölzernen Kirchlein. Hunderte von Pferden tummelten sich auf dem großen freien Sandplatz neben der Kirche, in drängender Masse, in buntfarbigem Kräucl, fortwährend umkreist von Reitern in gestrickten Jacken und spitzen zudenhutartigen Hüten, die mit gelenden Zurufen und knallenden Peitschenhieben die Tiere zusammengebrängt hielten. Keines der Pferde stand ruhig; sie galoppierten durcheinander, wiberten und bissen sich.

„Die weiße Stute dort in der Ecke!“ sagte der alte Muchow. „Dreißig Dollars!“

Ein Mexikaner, der zu uns herangeritten war, nickte, gab seinem Gaul die Sporen und kaupte in den Pferdekneuel hinein. Rechts und links stoben die Tiere auseinander. Nun hatte er den Schimmel erreicht, der den Kopf hochwarf, mit einem gewaltigen Satz durch die Reihen der Pferde brach und in rauschendem Galopp auf uns zujagte. Charley sah ruhig auf seinem Kuch und schwang in immer größer werdenden Kreisen den Lasso. Die Schlinge griffte durch die Luft, fiel über den Hals des Pferdes, spannte sich. Ein scharfer Ruck, und wie vom Blitz

getroffen, brach der Schimmel zusammen. Im Nu waren Charley und der Mexikaner über ihn her, legten ihm einen dicken Strick in kunstvollen Schlingen über den Hals und Maul, banden das andere Ende des Stricks an den Wagen und —

„Fahr zu, Vater!“ schrie Charley. „So schnell du kannst. Wir haben ihn!“

Die Peitsche klatschte auf die Maultiere, der Schimmel wurde emporgerissen, und in tollem Jagen ging es vorwärts. Das verängstigte Tier stürmte gegen den Wagen an, aber da war Charley schon neben ihm, und in schweren Schlägen sauste die Peitsche auf den Schimmel nieder. Er schreckte zusammen, machte einen jähen Satz zur Seite, wurde wieder fortgerissen durch den Strick, der ihm das Maul zusammenknürte. Immer wieder wehrte er sich und immer wieder siegte der winzige Knoten über die riesige Kraft des Tieres.

Brenham lag hinter uns. Da und dort tauchten noch vereinzelte Holzhöhlen auf auf einsamen sandigen Strecken. Dann kam Wald, dann kamen grüne Felderstreifen, dann wieder Sand, dann ging's durch einen Bach, daß das Wasser hoch aufspritzte. Der alte Mann stand hochaufgerichtet vorne im Wagen, die Peitsche zwischen den Zähnen, und peitschte auf die Maultiere ein; Charley galoppierte neben dem Schimmel her und drängte ihn vorwärts, wenn er sich sträuben wollte; ich war nach hinten geklettert und scheuchte mit fuchtelnden Armen und geschwungenem Hut das Pferd zurück, wenn es in seiner Angst auf den Wagen einstürmte. Ich war toll vor Aufregung, sah nichts, hörte nichts, hatte nur Augen für den Kampf mit der wilden Kreatur, die immer wieder zerrte und sich aufbäumte und fortgerissen wurde und mit weihem Schrumm bedeckt war. Mir war, als seien nur Minuten bergangen, als wir vor einem Drahtzaun so jäh anhielten, daß ich gegen die Wand geschleudert wurde. Als ich heruntersprang, hatte Charley schon den langen Strick vom Wagen gelöst und um einen Baum geschlagen. Das weiße Pferd stand zitternd still und starrte uns aus erschrocken Augen an.

„Und das ist allright!“ sagte Charley. „Ed, Sie haben geschrien, als ob Sie am Spiege stäfen!“

Inmitten des Drahtzauns waren Gebäude aus Holz; ein Bohnhaus mit einer breiten Veranda, Ställe, an einer Seite offen, in denen Pferde und Maultiere standen, ein paar Hütten. Ein Neger eilte herbei, öffnete ein Tor aus Rahmenwerk und Schlagdraht und führte den Wagen hinein. Eine alte Frau und zwei Mädchen kamen. Wir gingen ins Haus, setzten uns an einen Tisch in einem Zimmer, an dessen Wänden Gewehre und Lederzeug hingen, und aßen. Gefochten Sped gab es und Weizenbrot und gebadene Süßkartoffeln, deren gelbes Fleisch genau so schmeckte wie Kastanien. Beim Essen wurde ausgemacht, daß ich alles frei haben sollte und fünfzehn Dollars im Monat.

Wir gingen in den Hof. Charley betrachtete nachdenklich den Schimmel, der an seinem Strick zerrte.

„Ich reit' ihn doch!“ brummte er. „Eigentlich sollte er über Nacht an dem Baum angebunden bleiben und nichts zu freissen und nichts zu kausen bekommen. Dann wär' er morgen müde. Aber das ist eine Schinderei. Ich will ihn schon kriegen. Sie können mitreiten, wenn Sie wollen.“

Ob ich wollte!

Jim der Neger sattelte mich ein Pferd. Während ich aufsaß, warfen er und der alte Muchow dem Schimmel Leinen um die Füße und hielten sie straff gespannt. Das Tier konnte sich nicht rühren. Charley trat vorsichtig heran, legte ihm Decke und Sattel auf und schnürte die Gurte mit aller Kraft zusammen. Dann sprang er selbst auf. Die Leinen wurden losgelassen und der Strick um den Hals des Pferdes durch einen rasken Schnitt gelöst. Bitternd stand es da. Mit einem Male machte es einen gewaltigen Satz, drehte sich im Kreise, bockte, schüttelte sich. Aber



Söllmanns letzte Jagd

Von Freiherrn von Bischoffshausen-Freierswald

Wüde und abgesspannt lehrte ich eines Abends nach bergeslicher Purche auf einen alten, heimlichen Rehbod in das einsame Forsthaus zurück, da lag auf einem Schreittisch ein Telegramm. „Durch herben Verlust sehr niedergeschlagen, bitte, wenn möglich um Ihren Besuch.“ Waldhausen.“ Also von meinem lieben alten Freunde, dem Forstmeister Waldhausen in Wildenbach. Was mochte denn da passiert sein? Doch das war zunächst nicht die Hauptsache; er brauchte mich, er rief nach mir, also gab es kein Zaudern. Ich klingelte und beauftragte den Kutsher, um 7 Uhr am nächsten Morgen vorzufahren, um mich zum Frühzuge zur Bahn zu bringen. Mit Waldhausen, einem noch sehr frischen und rüstigen alten Herrn verband mich, trotz großen Altersunterschiedes, eine langjährige und innige Freundschaft.

Es war schon am späten Nachmittag, als die Sekundärbahn auf der kleinen Station einlief. Da ich mich in Wildenbach nicht angemeldet hatte, ging ich das halbe Stündchen bis zur Oberförsterei zu Fuß, schritt, mit der Vertikaleit wohl vertraut, einer kleinen Pforte zu, die in den schönen alten Park führte. In der Annahme, daß mein Freund am Nachmittag dieses herrlicher, fast sommerlich warmen Herbsttages auf seinem Lieblingsplätzechen unter der mächtigen alten Linde zu finden sein würde, hatte ich mich nicht getäuscht. Dort schimmerte schon die grüne Waldbuntheit durch die Büsche, und bald erkannte ich die große breitschulterige Gestalt des alten Waldmanns. Aber der schöne Kopf mit dem schneeweißen Vollbart war tief auf die Brust gesunken, die lange Peise, die doch sonst, fast wie ein Hochosen, Tag und Nacht nicht ausging, lehnte unangerührt am Tisch. Das Geräusch meiner Schritte ließ ihn aufblicken, und ein Sonnenstrahl der Freude huschte über die edlen Züge. „Lustig sprang er auf und eilte mir entgegen.“

„Horrido! Gott sei Dank, daß Sie da sind! Wußte ja, daß Sie mich nicht im Stich lassen!“ so rief er schon von weitem, während er mir beide Hände zur Begrüßung entgegenstreckte.

„Ja, mein alter, lieber, guter Waldhausen, vor allen Dingen, was ist denn passiert?“

„Ach Bischoffshausen, ich brauche ganz einfach mal einen einzigen Menschen, der mich und meinenummer versteht, mit dem ich einen Ton reden kann. Der — der — mein alter braver Söllmann, der ist hin, — verendet, — auf der Jagd zusammengebrochen!“

Urpfölich drehte mein Freund sich um und schritt hastig dem Hause zu; erst von der Tür aus rief er mir zu: „Entschuldigen Sie einen Augenblick; ich will nur der Wirtin sagen, daß Sie da sind, damit sie Kaffee bekommen.“

Ich setzte mich an den Tisch unter der Linde und wartete. Ich konnte es verstehen, wie schwer meinem Freund der plötzliche Verlust seines alten Schweighundes Söllmann, eines nicht nur wunderbar schönen, sondern auch ganz hervorragend guten und klugen Hundes, getroffen hatte.

Während ich noch so meinen Gedanken und Erinnerungen nachging, kam das Mädchen und brachte den Kaffee und bald darauf erschien auch Waldhausen mit Zigarren. Bald kräuselten sich denn auch die blauen Wolken lustig empor, und während ich in meinem heißen Kaffee rührte, brachte ich mein Gegenüber durch die Frage: „Wie ist es denn eigentlich so schnell gekommen mit dem alten Söllmann?“ auf die Angelegenheit, die ihn erfüllt und bedrückte, und ich wußte, daß es ihm eine Erleichterung sein würde, sich mit mir darüber auszusprechen.

„Ach, lieber Bischoffshausen, das kam ja so ganz plötzlich und unermutet, daß ich völlig konsterniert war, und eigentlich doch bin. Ich kann's ja noch immer nicht fassen, nicht ausdenken, daß er nun wirklich und für immer fort ist, der Söllmann! Doch ich will Ihnen hier nichts vorjammern, so jämmerlich es mir auch zumute ist, ich will Ihnen den ganzen Hergang erzählen. — Am Schwarzbachtopfe fährte ein guter Hirsch, ein Zwölfer, dem ich schon öfter bergelblich zu Gefallen gegangen war. Endlich, vorgestern früh, da glückte es. Dabei war ich gezwungen, wollte ich überhaupt zu Schuß kommen, im Ziehen zu schießen und mag auch wohl etwas zu weit hinten abgekommen sein, kurz, ich schoß den Hirsch weidwund. Schwerkraft schlug er sich sofort ab vom Rubel und zog in die riesigen Niditendindungen, direkt auf die Grenze zu. Das war ja nun sehr fatal, doch konnte ich zunächst nichts machen, als den Anschuß zu verbrechen und dann nach Hause zu gehen, den Hund zu holen.“

Zu Hause läutete ich nun sofort den Hegemeister Dörr an, um ihn mit der Waldine zur Suche zu bestellen, doch erfuhr ich zu meinem Schreck, daß diese tags zuvor Junge geworfen hatte und somit unmöglich mitkommen konnte. Es blieb mir abfolut nichts anderes übrig, als den alten Söllmann, den ich sonst gern gescheut hätte, die Suche machen zu lassen, und ich glaubte dies auch um so ruhiger wagen zu dürfen, weil Söllmann gerade in der letzten Zeit besonders frisch und munter gewesen war. Auch jetzt war er ganz närrisch vor Freude. Um ihn zu schonen, ließ

dem andern wurde dicht an das Gebäude herangefahren und sein weißer Inhalt mit großen Holzschaukeln in eine breite Deffnung hineingeschaufelt. Von dort brachte ein endloser Aufzug, ein breites Lederband mit Holzröllchen, die Baumwolle nach oben. Wir gingen in die Cottongin, die Baumwollmühle, hinein, an einem Dampfessel vorbei, den ein halbnaakter Neger mit Holzklöhen fütterte, und stiegen auf einer Leiter zu dem Maschinenstodwerk empor. Aus dem Aufzug flutete ein weißer Strom von Baumwolle in ein Sägewerk, dessen mit ungeheurer Geschwindigkeit sich hin und her bewegende kleine Sägen die Silberfrüchte gerissen und zerfezten. Die federleichten weißen Fäden wurden von der Maschine weitergeschoben in einen breiten Holztafelgang hinein, der senkrecht bis hinab auf den Erdboden reichte, während die schweren Samenförner durch eine Deffnung in den unteren Raum fielen. War der Holzkasten mit Baumwollfasern angefüllt, so senkte sich eine hydraulische Presse herab, die genau in seine Deffnung paßte, und preßte die leichte weiße Masse in einen schweren Ballen zusammen, den mechanische Vorrichtungen mit Seadleinwand und Eisenbändern umspannten.

Der alte Muchow pinfelte mit schwarzer Farbe auf jeden Ballen ein gewaltiges „M.“

„So,“ sagte er, „nun wollen wir den Samen in einen Wagen schaufeln und die acht Baumwollballen auf einen zweiten Wagen laden. Ihr beide könnt dann nach Brenham hineinfahren. Euch Jungens macht es doch mehr Spaß, wenn ihr in die Stadt fahren könnt, als mir. Ich denke, ihr spannen die vier Säule vor deinen Wagen, Charley, und geben Ed die Maultiere. Mit denen kann er zurechte kommen.“

„Selbstverständlich!“ behauptete ich.

Wenn man mich damals gefragt hätte, ob ich eine Dampfmaschine zu erbauen verstände, würde ich wahrscheinlich auch ja gesagt haben! Das Vierpännigefahren ging gut, eine Tattasche, die für den gesunden Pferdeverstand der Muchowschen Maultiere zeugte. Die Strafe war zwar miserabel und hatte allerlei gefährliche Löcher und Rinnen, aber die Tiere wichen ganz von selber aus. Als wir uns Brenham näherten und der Weg breit und eben wurde, rief mir Charley zu, ich sollte neben ihm fahren. „Die Reklamereiter werden gleich kommen!“ schrie er herüber.

„Die was?“

„Die Reklamereiter, mein Sohn. Jungens, die eine volle Whiskyflasche in der Satteltasche stecken haben und sich ein besonderes Vergnügen daraus machen werden, einem gewissen Charley und einem gewissen Ed einen ordentlichen Schluß von der richtigen Sorte anzubieten. Die Sache ist nämlich so: für Baumwollfasern bekommt du bei jedem Agenten genau das gleiche Geld, die Tagesnotierung selbstverständlich. Die Samenagenten können also ihre Konkurrenten nicht durch höhere Preise überbieten, sondern nur durch größeren Umsatz. Deshalb schicken sie Reklamereiter auf die Landstraßen hinaus, gerissene Jungens, die jeden Farmer im Umkreis von fünfzig Meilen kennen. Oft lauern auf einer einzigen Zufuhrstraße ein halbes Duzend solcher Reklamereiter. Sobald eine Wagenladung in Sicht kommt, reiten sie auf den Farmer zu und sind so liebenswürdig zu ihm, als ob er der Präsident der Vereinigten Staaten wäre; bieten ihm Whisky an, erzählen ihm die neuesten Brenhamer Witze, reiten neben seinem Wagen her so lange, bis einer von ihnen die Ladung gefriert hat. Heidi, da sind sie schon!“

Zwei Reiter kamen herangejagt, was die Pferde nur laufen wollten, und partierten mit scharfem Ruck vor unseren Wagen.

„Hello, Muchow, old boy!“

„Guten Tag, Jungens! Warum habt ihr's denn so eilig? Ist der Sheriff hinter euch drein?“

„Ne, Muchow. Der Sheriff sitzt zu Hause und rechnet sich aus, wer fürs Gehängtwerden reif ist. Er schwankt noch zwischen dir und einem überberühmten Neger aus Palavera County.“

„Donnerwetter, Kinder, da habt ihr aber Glück,“ sagte Charley todernst. „Der Sheriff von Brenham wird immer nachlässiger. Er weiß wohl gar nicht, daß ihr beide wieder im Land seid.“

Da hielten die beiden Reiter lachend die Hände in die Höhe:

„Allright, Charley. Wir gebens auf. Dagegen können wir nicht an. Wer soll denn nun deinen Baumwollfram haben, Muchow? Ich reite für Smith & Donahan und John hier für Faraday & Co. Wer solls sein?“

„Kommt darauf an,“ lachte Charley. „Trockene Gegend hier, nicht?“

Eine Whiskyflasche kam prompt zum Vorschein, und Charley beguckte sich lange und anständig den Himmel durch den Flaschenhals.

Der andere Reiter reichte mir eine Flasche herüber. „Neu in der Gegend hier?“

Fortsetzung folgt.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

...gen ...ich ...und ...gen ...rich ...mit ...son- ...war ...über ...gen ...füdt ...öten ...ber- ...den ...Ead. ...du ...fiert. ...wenn ...der ...und ...end, ...ber- ...nd- ...aus- ...llen. ...in sie ...nen- ...kern ...llen, ...e an ...rley ...erbs ...rcht ...Ich ...zum ...iden ...s zu ...lung ...men. ...o be- ...ing's ...hin; ...und ...wie ...Der ...it in ...ben; ...e ein ...essen ...am ...chte! ...rten ...aus- ...um- ...der ...berk- ...fern ...ofen, ...kopf- ...und ...Fäde ...nten. ...ngen ...kam ...ügel ...auch ...iner ...nem ...them

ich anspannen und fuhr bis in die unmittelbare Nähe des Anschusses.

Als ich den Söllmann nun zur Fährte legte, hei, Bischoffshausen, da hätten Sie nur mal sehen sollen, wie er wieder jung und lebendig wurde, der gute alte Kerl! Meiner Erwartung entgegen ging die Suche weiter als mir lieb war, und statt daß ich den Hirsch bereits verendet gefunden hätte, hörte ich ihn nach geraumer Zeit aus dem Wundbett hochwerden und gerade auf die Grenze fortbrechen. Sollte der Hirsch diese nicht noch erreichen, so durfte ich jetzt nicht zögern und mußte den Hund loslassen. Wie ein Wlig war Söllmann verschwinden, als wußte er, daß von seiner Schnelligkeit jetzt alles abhing. Wird er's noch schaffen, der Alte? Augenblicke höchster Spannung vergingen. Da! Ein Stein fiel mir vom Herzen! Mit seiner wundervollen, tiefen, markigen Stimme gab Söllmann Standlaut.

So gut und so schnell es ging, arbeitete ich mich durch die Dichtung. War das nicht eben irgendeine langsame Bewegung gewesen, dort vorn? Richtig! Wieder! Noch einige vorsichtige Schritte, und es bot sich meinen Augen ein herrliches, ein wunderbares Bild! In einer stark klippigen und schütter bestandenen Partie stand mit gesenktem Geweih der starke Hirsch und ihm gegenüber, der Hund, mit seiner mächtigen Stimme Halt gebend, mich herbetrief.

Langsam hob ich die Büchse, das Korn troch hinein in das breite Blatt, ein Knall, und wie vom Wlig erschlagen brach der gewaltige Reke in sich zusammen. Eben streckte sich die Hand aus nach dem guten Geweih, da hörte ich hinter mir einen sonderbar gurgelnden Laut. Erschrocken fuhr ich herum, da sehe ich meinen Söllmann lang am Boden liegen und sich winden, wie in Krämpfen. Mit zwei Sägen bin ich dort und knie neben ihm, halb tot vor Schrecken. Wütig außerstande, ihm irgendwie helfen zu können, streichelte ich seinen schönen Kopf und rufe ihn an in meiner Angst und Verzweiflung: Söllmann, Söllmann! Mein lieber alter Söllmann! Und richtig, er hört mich, er wird ruhiger! Boll und klar trifft mich der Blick der großen schönen Richter! Matt klopft die Antenspike auf den Boden, der letzte schwache Versuch, zu wedeln, das letzte Liebeszeichen! Da rieselt ein Bittern durch den Körper, Kopf und Hals biegen sich zurück, krampfhaft strecken und dehnen die Läufe sich, dann ist's zu Ende! Jetzt — hörte er — mich — nicht mehr!

Nach geraumer Zeit fuhr mein alter Freund fort: „Wie lange ich dort gefessen, ich weiß es nicht. Dann aber ging ich den Wagen holen. Der Friedrich, der den Söllmann ja auch kannte seit mehr als 13 Jahren, schluchzte wie ein Kind, als er hörte, was passiert war. Es war eine traurige Fahrt nach Hause. Im Park, bei den großen Gehäusen, da haben wir ihn dann begraben. Kommen Sie, ich zeige Ihnen die Stelle. Und so oft ich das wuchtige Geweih des Zwölfers betrachte, immer wird es mir eine traurige Erinnerung bleiben an meines braven Söllmanns letzte Jagd!“

Die tägliche Frage

Frage: Man liest öfter von der Mentalität der Siegerstaaten. Was heißt das?

Antwort: Mentalität ist vom lateinischen Worte mens abgeleitet, d. h. der Geist. Es bedeutet die durch äußere Umstände bedingte verschiedenartige Anschauungs- und Urteilsweise einzelner Personen oder ganzer Völker in ein- und derselben Frage.

Rätsel.

Streichrätsel.

Als Alma mater bin ich bekannt;
Versteckt liegt in mir drin
Die ganze Welt. Nun denkst nach;
Leicht ist des Rätsels Sinn.

Magisches Quadrat.

a	a	a	a	a	a
d	d	o	o	o	o
o	o	o	o	g	g
g	i	i	l	l	l
n	n	n	n	n	p
r	s	s	t	t	t

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlauten. Es bedeuten dann: 1. Palast, 2. Kirchenbuch, 3. Wolf, 4. Willenskundgebung, 5. hehre Stele, 6. andrennen.

Das neue Buch

Der Narr der Liebe. Ein Roman, der fast so grotesk ist wie das Leben selbst. Von Karl Figdor. Verlag Dr. Seltmann & Co., Berlin SW 68. Geheftet 3.— M., in Ganzleinen gebunden 4.50 M. — Die Fülle der Erscheinungen auf dem Büchermarkt bringt doch noch Sensationen, die auch den verwöhnten Leser aufhorchen lassen. Man darf schon gespannt sein; wenn der Verfasser des einst so berühmten Romans und Films „Die Herrin der Welt“ mit einem neuen Werke in die Öffentlichkeit tritt. „Der Narr der Liebe“ betitelt sich der neue Roman von Edgar Figdor. Schon nach der Lektüre der ersten Seiten räumt man diesem Buche eine Sonderklasse ein und ist überrascht, mit welcher Kühnheit man plötzlich in eine Welt der merkwürdigsten Begebenheiten geschleudert wird, aus der man bis zur letzten Seite nicht wieder entkommen kann. Humor und Tragik bewegen sich in atemlosem Tanz. Rhythmus und Tempo erzeugen eine ungeheure Spannung. Und doch leuchten auch in diesem Roman zwischen allem Geschehen immer wieder Kapitel auf, die nur ein wirklicher Dichter geschrieben haben kann. Vielleicht liegt hierin das Geheimnis, daß man Figdors Bücher niemals, wie die so mancher Kurventeuferscheiber, mit einem schalen Gefühl beiseite legt. Immer empfindet man einen wohlthuenden Gewinn, und das ist für einen Roman der schönsten Nachklang.

Lohnsteuer-Tabellen für tägliche und 2-stündliche, wöchentliche, monatliche und diesmal auch für 14-tägige Lohn- bzw. Gehaltszahlung auf Grund des 2. Gesetzes zur Änderung des Einkommensteuergesetzes, vom 23. Juli 1928 sind wie stets, wenn sich die Lohnsteuer änderte, von dem bekannten Volkswirtschaftler K. Seidenschmür aufgestellt worden und in dem hierfür bestens bekannten Verlag E. Meier, Berlin N 54, Brunnenstraße 181, erschienen. Die besonders übersichtliche Anordnung der Seidenschmür'schen Tabellen, die diesen bisher gegenüber allen anderen Erscheinungen gewissermaßen eine Monopolstellung gab, ist bei der neuen Ausgabe durch eine andere besonders glückliche Gruppierung noch außerordentlich verbessert worden. Man muß den Erzeugnissen des E. Meier'schen Verlages zuerkennen, daß sie den Ruf, den sie nicht allein in der Geschäftswelt, sondern auch bei den Steuerbehörden selbst genießen, durchaus verdienen. Es sind unseres Erachtens die einzigen Tabellen, die (neben den umständlichen und unübersichtlichen amtlichen) wirklich zuverlässig sind und den Arbeitgeber vor Ärger und Schaden bewahren. Entsprechend den hohen Verdiensten, die neuerdings in einzelnen Gewerben erzielt werden, sind die Tabellen diesmal erheblich weitergeführt worden. Sie dürften jeden irgendwie möglichen Lohn und Steuerabzug restlos aufweisen. Besonders zu begrüßen ist es, daß der Verlag E. Meier zu der wesentlichen Verbesserung auch eine Preisermäßigung bringt, indem er einen Einheitspreis von M. 1.— für jede Tabelle ohne Rücksicht auf die Lohnzahlungsperiode eingeführt hat. Die Tabellen sind wieder auf gutem Manillarton gedruckt und durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag unter Nachnahme zu beziehen. Jeder Tabelle werden obendrein alle in Frage kommenden amtlichen Bestimmungen beigelegt.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle

Auflösung aus der vorigen Rätsel-Ecke

Kreuzwörterrätsel.

